Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 43

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

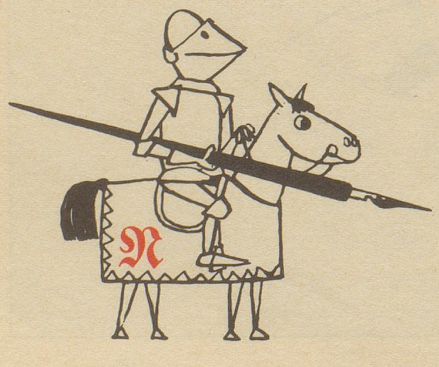
Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Im Endeffekt»

Ritter Schorsch sticht zu

Als vor einiger Zeit im Thurgau darüber abzustimmen war, ob man den Frauen das Stimm- und Wahlrecht in lokalen Schulfragen zubilligen wolle, rief in einer kontradiktorischen Versammlung ein zutiefst erbitterter Gegner aus, es sollten alle Befürworter dieser Vorlage, vorab die Regierungs- und die Kantonsräte, gezwungen werden, eine Woche lang «in Weiberröcken» umherzulaufen. Exekutiven und Legislativen im Mini – das wäre allerdings ein schauerlicher, die Tollheit der Welt kennzeichnender Anblick gewesen! Was die Phantasie dieses Mannes zu Brueghelschen Dimensionen aufputschte, war freilich ein nicht nur im Thurgau verbreitetes Grundgefühl: daß nämlich den Herren dieses besten aller Staaten mit Beschleunigung die Macht entgleite. Für diese Ahnungsvollen ist die Endstation des Patrimoniums als schwefelstinkende Hölle bereits in Sicht und Geruch. Asche über uns!

So wie es Leute gibt, für welche die Schweiz am Ende des 18. Jahrhunderts in der Gestalt der Alten Eidgenossenschaft ein für allemal verschwunden ist, weil sie diesen adelsfreien Bundesstaat mit seinen Ausgleichstendenzen nun einmal nicht mögen, existieren andere, denen das helvetische Musterländchen mit politischer Frauenbeteiligung schlicht und einfach gestohlen werden kann. Aus mit der zivilen und uniformierten maskulinen Kraftmeierei! Weibergewäsch in vaterländisch geweihten Hallen!

Und nun kommen mitten in dieser Defensivperiode mit den verzweifelten Versuchen einer Rundumverteidigung ausgerechnet noch die schweizerischen Unfalldirektoren daher und entziehen dem männlichen Selbstbewußtsein mit einer entsetzlichen Vampirhaftigkeit weitere Substanz. Denn es wird von dieser Seite nicht mehr und nicht weniger enthüllt, als daß die Frauen «im Endeffekt etwas bessere Autofahrerinnen sind als die Männer». Das hat ja nun wirklich noch gefehlt, nachdem es jahre- und sogar jahrzehntelang zu den geheiligten Biertischaxiomen gehört hatte, daß Frauen am Steuer gemeingefährlich seien und eigentlich durch Gesetz auf die Beifahrerplätze verwiesen werden müßten. Warum wundern sich eigentlich ausländische Beobachter über die sich vertiefenden Verzweiflungsfalten in vielen und bedeutenden eidgenössischen Wohlstandsgesichtern?